Schottisches Glaubensbekenntniß.

1.

Wir bekennen und anerkennen Einen alleinigen Gott, welchem allein wir anhangen sollen, dem allein wir dienen sollen, den allein wir verehren müssen und auf den allein wir unser Vertrauen setzen sollen, welcher ist ewig, unendlich, unermeßlich, unerfaßlich, allmächtig, unsichtbar, Einer dem Wesen nach und doch in drei Personen getheilt, in Vater, Sohn und heiligen Geist. Wir bekennen, daß durch ihn alles im Himmel und auf Erden, sowol Sichtbares als Unsichtbares, Erschaffene in seinem Sein erhalten und durch seine unerforschliche Vorsehung regiert und gelenkt wird, zu einem solchen Zwecke, wie ihn seine ewige Weisheit, Güte und Gerechtigkeit zur Offenbarung seiner Herrlichkeit für dasselbe bestimmt hat. 5. Mos. 6, 4. Jes. 44, 6. 5. Mos. 4, 35. Matth. 28, 19. 1. Mos. 11. und 26. Sprüch. 16, 4.

2.

Wir bekennen und anerkennen, daß dieser Herr, unser Gott, den Menschen geschaffen habe, nämlich unsern ersten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vater Adam, nach seinem Bilde und seiner Gleichheit, 1. Mos. 1, 27; welchem er Weisheit, Herrschaft, Gerechtigkeit, freien Willen und eine klare Kenntniß seiner selbst gab, so daß an der ganzen Natur des Menschen keine Unvollkommenheit wahrgenommen werden konnte. Von dieser Vollkommenheit und Würde fielen Mann und Weib ab, 1. Mos. 3, 6; indem das Weib von der Schlange verführt wurde, und der Mann der Stimme des Weibes sein Ohr lieh, und indem beide sich empörten gegen die oberste Hoheit Gottes, der mit bestimmten Worten vorher den Tod angedroht hatte, wenn sie von jenem verbotenen Baum zu essen sich unterfingen.

3.

Durch diese Uebertretung, welche gewöhnlich Erbsünde genannt wird, ist jenes Bild Gottes im Menschen völlig verunstaltet worden, und er und seine Nachkommen sind von Natur zu Feinden Gottes, Sclaven des Satans und Knechten der Sünde geworden, so sehr, daß ewiger Tod Macht und Herrschaft hat und haben wird über alle diejenigen, welche nicht vom Himmel wiedergeboren gewesen sind, sind oder sein werden. Diese Wiedergeburt wird durch die Kraft des heiligen Geistes hervorgebracht, der in den Herzen der Auserwählten Gottes festen Glauben an Gottes Verheißung, die uns durch sein Wort offenbart ist, wirkt; durch welchen Glauben wir Jesum Christum mit seinen unverdienten Gnadengaben und Wohlthaten, die in ihm verheißen sind, erfassen. Eph. 2, 1—3. Röm. 5, 6. 8. Joh. 3, 5. 6. 15.

4.

Denn das glauben wir fest, daß Gott nach dem furchtbaren und schrecklichen Abfall des Menschen vom Gehorsam gegen ihn, den Adam gesucht, zu sich gerufen, seine Sünde

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verurtheilt, ihn derselben überführt und endlich ihm die unverdiente und höchst erfreuliche Verheißung gemacht habe, nämlich daß der Same des Weibes das Haupt der Schlange zertreten, das ist, die Werke des Teufels zerstören solle. Wie diese Verheißung öfters wiederholt und durch den Verlauf der Zeit deutlicher geworden ist, so haben auch alle Gläubigen von Adam bis Noah sie fest und mit Freuden umfaßt. 1. Mos. 3, 15. 12, 3. Jes. 7, 14. Auf gleiche Weise haben auch von Noah bis auf Abraham, von Abraham bis auf David und so weiter fort bis zur Menschwerdung Jesu Christi, (nämlich die gläubigen Väter unter dem Gesetze) diese so erfreulichen Tage Christi gesehen und sich gefreut.

5.

Fest glauben wir, daß Gott seine Kirche von Adam bis zu Christi Erscheinen im Fleische in allen Zeiten behütet, belehrt, vermehrt, zu Ansehen gebracht, verherrlicht und vom Tode zum Leben berufen habe. Den Abraham hat er aus seinem Vaterlande gerufen, ihn belehrt, seinen Samen vermehrt und wunderbar erhalten und noch wunderbarer aus der Knechtschaft und Tyrannei des Pharao befreit, ihnen seine Gesetze, Satzungen und Ceremonien, und das Land Canaan zum Besitz gegeben. Nach den Richtern und Saul hat er ihnen den König David gegeben, dem er verhieß, daß einer von der Frucht seiner Lenden ewig auf seinem Throne sitzen solle. Zu eben diesem Volke schickte er in ununterbrochener Zeitfolge die Propheten, die es auf den rechten Weg seines Gottes zurückführen sollten, von welchem sie öfters aus Götzendienst abgewichen waren. Und obgleich er wegen der hartnäckigen Verachtung der Gerechtigkeit gleichsam gezwungen war, sie in die Gewalt der Feinde zu geben, wie er vorher durch den Mund Mosis gedroht hat, so daß die heilige Stadt von Grund aus zerstört,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Tempel verbrannt und das ganze Land 70 Jahre hindurch verwüstet war, so hat er sie doch durch seine unverdiente Gnade nach Jerusalem zurückgeführt, wo Stadt und Tempel wieder aufgebaut wurden, wo sie trotz aller Versuchungen und Mißhandlungen des Satans bis zur Ankunft des Messias gemäß der Verheißung blieben. 2. Kön. 24, 25. 5. Mos. 28. Hagg. 1, 2. Zach. 3, 1. 2.

6.

Als die Fülle der Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn, seine ewige Weisheit, das Wesen seiner Herrlichkeit, in die Welt, welcher menschliche Natur von der Substanz eines Weibes, nämlich von einer Jungfrau und zwar durch die Wirkung des heiligen Geistes annahm. Und so wurde jener gerechte Same Davids geboren, der Engel des großen Rathschlusses Gottes, eben der verheißene Messias, den wir anerkennen und bekennen als Immanuel, wahren Gott und wahren Menschen, von zwei zu Einer Person vereinigten und verbundenen Naturen. Durch dieß unser Bekenntniß verdammen wir die verdammlichen und verderblichen Ketzereien des Arius, Marcion, Eutyches und Nestorius und Anderer, welche entweder seine ewige Gottheit leugneten oder die Wahrhaftigkeit der menschlichen Natur, oder welche beide vermengten oder schieden.*) Gal. 4, 4. Luc. 2, 6.

*) Marcion, ein syrischer Gnostiker, der sich um's Jahr 150 zu Rom aufhielt, lehrte, Christus habe nur einen Scheinkörper angenommen. — Arius, Presbyter in Alexandrien, leugnete die ewige Zeugung des Sohnes vom Vater und behauptete, er sei ein geschaffenes und somit ihm untergeordnetes Wesen. Diese Lehre wurde 325 auf dem ersten sogenannten öcumenischen Concil zu Nicäa, hauptsächlich auf Betrieb des Athanasius (der damals Diaconus zu Alexandrien, später Bischof daselbst war) verworfen und festgesetzt, der Sohn sei gleichen Wesens mit dem Vater. — Nestorius, seit 428 Bischof von Con-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

7.

Wir anerkennen und bekennen, daß diese höchst wunderbare Verbindung zwischen Gottheit und menschlicher Natur in Jesu Christo, vom ewigen und unveränderlichen Rathschlusse Gottes ausgegangen sei, von dem auch unser Heil herrührt und abhängt.

8.

Denn eben der ewige Gott und Vater, welcher aus reiner Gnade uns in Jesu Christo seinem Sohne vor Gründung der Welt erwählt hat, hat ihn zu unserm Haupte, unserm Bruder, unserm Hirten und großen Bischof unsrer Seelen bestimmt. Aber da der Zwiespalt zwischen der Gerechtigkeit Gottes und unsern Sünden der Art war, daß kein Fleisch aus sich im Stande war oder vermochte zu Gott zu gelangen, so war es nöthig, daß der Sohn Gottes zu uns herabstiege, sich einen Körper von unserm Körper annähme, Fleisch von unserm Fleische, Bein von unserm Bein und so ein vollkommner

---

stantinopel, behauptete, man dürfe nicht sagen, Maria habe Gott geboren, sondern sie habe Christum geboren, ohne damit die Gottheit Christi leugnen zu wollen, wie Cyrillus, Bischof von Alexandrien, seine Lehre verdrehte. Dieser setzte dadurch auch die Verdammung des Nestorius auf den Synoden zu Alexandrien und Rom 430 und zu Ephesus 431, durch, und bewirkte hier, als eine Uebermacht der Nestorianer gegen ihn entstand, durch seine Intriguen, daß Nestorius von seinen Freunden als ein Irrlehrer verlassen wurde und in der Verbannung sterben mußte, 440. — Eutyches, Archimandrit in Constantinopel, lehrte, daß alles Menschliche im göttlichen Wesen Christi aufgegangen und mit ihm zu Einer Natur geworden wäre. Flavianus ließ ihn 448 auf einer Synode verdammen. Der Papst Leo der Große trat dem Urtheile bei. Zwar erzwang der Bischof Dioscuros von Alexandrien auf der sogenannten Räubersynode zu Ephesus 449 die Anerkennung der Eutychianischen Lehre, jedoch wurden diese Beschlüsse schon 451 auf dem Concil zu Chalcedon wieder umgestoßen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mittler zwischen Gott und dem Menschen wäre, indem er Allen, so viele an Gott glauben, die Kraft gab Gottes Kinder zu werden, wie er selbst bezeugt: Ich gehe hinauf zu meinem und euerm Vater und zu meinem und euerm Gott.*) Durch diese heilige Brüderschaft wird uns, was wir in Adam verloren haben, wieder ersetzt; und deßwegen scheuen wir uns nicht Gott unsern Vater zu nennen, nicht sowol weil er uns erschaffen hat (was wir selbst mit den Verworfenen gemein haben), als weil er uns seinen eingebornen Sohn zum Bruder gab, und uns die Gnade gab, daß wir ihn als unsern Mittler anerkennen und aufnehmen, wie vorher gesagt ist. Ferner mußte der Messias und Erlöser wahrer Gott und wahrer Mensch sein, weil er die unsern Uebertretungen gebührenden Strafen tragen und sich selbst stellen sollte, um gleichsam in unsrer Person vor dem Gericht des Vaters für unsere Uebertretung und unsern Ungehorsam zu dulden und durch den Tod den Urheber des Todes zu überwinden. Aber weil die Gottheit allein den Tod nicht erdulden und auch die menschliche Natur allein ihn nicht überwinden konnte, so verband er beide in Einer Person, damit die Schwachheit der einen dulde und dem Tode (den wir verdient haben) unterworfen werde, und die unendliche und unüberwindliche Macht der andern, nämlich der Gottheit, triumphire und uns Leben, Freiheit und ewigen Sieg verschaffe; und so bekennen wir und glauben ganz ohne Zweifel. Eph. 1, 4. Hebr. 2, 11. 12. 1. Petr. 2, 25. Joh. 1, 12. — 20, 17. Jes. 63, 5.

9.

Daß unser Herr Jesus Christus sich als freiwilliges Opfer dem Vater für uns darbrachte, daß er den Widerspruch der Sünder erduldete, daß er verwundet und geschlagen wurde

*) Joh. 20, 17.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

für unsere Uebertretungen, daß er, während er ein reines und unschuldiges Lamm Gottes war, verdammt ward in Gegenwart eines irdischen Richters, wie wir vor dem Richterstuhle unseres Gottes, daß er nicht nur den grausamen Kreuzestod litt (der nach Gottes Ausspruch verflucht war), sondern auch, daß er sich auf einige Zeit dem Zorne Gottes, den die Sünder verdient haben, unterzog. Aber nichts desto weniger bekennen wir, daß er der einzig geliebte und gebenedeite Sohn des Vaters mitten in seiner Qual und Folter blieb, und daß er an Geist und Körper litt, damit er für die Sünden des Volks völlig genug thue, und daß jetzt kein anderes Opfer für unsere Sünden noch übrig sei, behaupten und bekennen wir. Wenn aber Einige anders sagen, so tragen wir kein Bedenken zu bekennen, daß sie gegen Christi Tod, die ewige Rechtfertigung und Genugthuung, welche uns durch ihn verschafft ist, Lästerer sind. Jes. 53, 10. 12. Hebr. 7, 27. 9, 26. 12, 3. Jes. 53, 3—5. 5. Mos. 21, 23. Gal. 3, 13. Hebr. 10, 1. 2. — 9, 28.

10.

Ohne allen Zweifel glauben wir, da es unmöglich war, daß die Schmerzen des Todes den Urheber des Lebens gefangen hielten, daß unser Herr Jesus Christus, der gekreuzigt, gestorben und begraben ist, der in die Hölle hinabstieg, zu unserer Rechtfertigung auferstanden ist, und, indem er den, welcher der Urheber der Sünde war, stürzte, uns, die wir dem Tode und seiner Knechtschaft unterworfen waren, das Leben wieder gebracht hat. Wir wissen, daß diese seine Auferstehung durch die Zeugnisse seiner eignen Feinde bestätigt worden ist, durch die Auferstehung der Todten, deren Gräber sich geöffnet haben, und die selbst auferstanden und Vielen in der Stadt Jerusalem erschienen sind; es ist auch durch die Zeugnisse der Engel, durch die Sinne und das Urtheil der Apostel, und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anderer, die mit ihm umgegangen sind, da sie mit ihm nach der Auferstehung gegessen und getrunken haben, bestätigt. Ap.-Gesch. 2, 24. Röm. 6, 4. Matth. 28. Joh. 20, 21.

11.

Keineswegs zweifeln wir, sogar in Bezug auf den Körper selbst, der geboren ist von der Jungfrau, gekreuzigt, gestorben und begraben, daß er auferstanden und gen Himmel gefahren ist, auf daß er Alles erfülle; wo er, unsertwegen und zu unserm Troste, alle Macht im Himmel und auf Erden empfangen hat, wo er zur Rechten des Vaters sitzt, gekrönt in seinem Reiche, als Sachwalter und alleiniger Mittler für uns: diese Herrlichkeit, diese Würde und diesen Vorzug wird Er allein unter den Brüdern besitzen, bis alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße werden. Apostelgesch. 1, 9. Matth. 28, 18. 1. Joh. 2, 1. 5. Psalm 110, 1.

Wie wir auch ohne Zweifel glauben, daß ein letztes Gericht sein werde, zu dessen Vollstreckung, wie wir fest vertrauen, eben derselbe Herr Jesus Christus sichtbar wiederkommen wird, wie man ihn auffahren sah, und daß dann die Zeit der Auferstehung und Wiederherstellung aller Dinge kommen werde: so glauben wir fest, daß diejenigen, welche von Anfang an Gewaltthätigkeit und Unrecht wegen ihrer Gerechtigkeit erduldet haben, jene selige Unsterblichkeit, die von Anfang an verheißen ist, besitzen werden. Offenb. 20, 11. 12. u. s. w. Jes. 66, 18. 19. u. s. w. Aber auf der andern Seite werden alle Widerspenstige, Ungehorsame, Grausame, Unterdrücker, unreine Menschen, Götzendiener und Ungläubige aller Art ins Gefängniß der äußersten Finsterniß, wo ihr Wurm nicht erstirbt und ihr Feuer nicht erlischt, geworfen werden. Die Erinnerung an diesen Tag und das an ihm zu vollstreckende Gericht ist uns nicht allein ein Zügel, unsere fleischlichen Begierden im Zaume

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu halten, sondern auch ein so großer und so unvergleichlicher Trost, daß weder die Drohungen der mächtigsten Fürsten dieser Welt, noch die Furcht vor dem zeitlichen Tode und gegenwärtiger Gefahr uns dazu bringen kann, daß wir aufgeben oder ableugnen sollten diese selige Gemeinschaft, die wir Glieder mit dem Haupte und unserm einigen Mittler Jesu Christo haben, von dem wir bekennen und erklären, daß er der verheißene Messias, das einzige Haupt der Kirche, unser rechtmäßiger Gesetzgeber, unser einziger Hohepriester, Sachwalter, und Mittler sei. Wenn Jemand, Mensch oder Engel, sich in diese Würden oder Aemter drängen wollte, so verabscheuen wir sie als Schmäher und Lästerer gegen unsern Heiland und höchsten Führer Jesum Christum durchaus und schaudern vor ihnen zurück. Col. 1, 18. Jac. 4, 12. Hebr. 9 und 10.

12.

Dieser Glaube und seine Gewißheit geht nicht aus Fleisch und Blut, das heißt, aus dem natürlichen Vermögen, welches in uns ist, hervor, sondern ist eine Eingebung des heiligen Geistes, von dem wir bekennen, daß er dem Vater und dem Sohne gleich sei, welcher uns heiligt und durch seine Wirkung in alle Wahrheit leitet, ohne den wir Feinde Gottes und unbekannt mit seinem Sohne Jesu Christo in Ewigkeit geblieben wären, Matth. 16, 17. Joh. 14, 15. 19. Denn von Natur sind wir so todt, blind und verkehrt, daß wir weder fühlen, wenn wir gestochen werden, noch das Licht sehen, wenn es leuchtet, noch dem Willen Gottes, wenn er uns offenbaret wird, beistimmen können, wenn nicht der Geist unseres Herrn, was todt ist, belebt, die Finsterniß unseres Geistes wegnimmt und die Widersetzlichkeit der Herzen zur Befolgung seines gebenedeieten Willens beugt. Deßhalb, wie wir bekennen, daß Gott der Vater uns, als wir noch nicht waren, geschaffen hat,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und sein Sohn, unser Herr Jesus Christus, da wir seine Feinde waren, uns erlöst hat, so bekennen wir auch, daß der heilige Geist ohne Rücksicht auf unser Verdienst, (sei es vor oder nach der Wiedergeburt) uns geheiligt und wiedergeboren hat, und, damit wir dieß Eine noch deutlicher sagen: so wie aller Herrlichkeit und Würde der Schöpfung und unserer Erlösung, so berauben wir uns auch der Wiedergeburt und Heiligung; denn von uns sind wir etwas Gutes nicht einmal zu denken im Stande, sondern wer das Werk in uns begonnen hat, der ist es allein, welcher zum Lobe und zur Verherrlichung seiner unverdienten Gnade eben dasselbe in uns fortführt. Röm. 5, 10. 2. Cor. 3, 5.

13.

Deßhalb bekennen wir, daß die Ursache der guten Werke nicht unser freier Wille sei, sondern unseres Herrn Jesu Geist, Joh. 3, 6., welcher durch den wahren Glauben in unsern Herzen wohnend solche gute Werke hervorbringt, wie sie Gott vorbereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen. Eph. 2, 10. Denn das behaupten wir ganz kühnlich, es sei lästerlich zu sagen, Christus wohne in den Herzen solcher, in denen durchaus kein Geist der Heiligung ist. Deßhalb scheuen wir uns nicht zu behaupten, daß Mörder, Unterdrücker, Grausame, Verfolger, Ehebrecher, Hurer, unreine Menschen, Götzendiener, Trunkenbolde, Diebe und solche, welche Ungerechtigkeit ausüben, weder den wahren Glauben, noch irgend einen Theil des heiligen Geistes haben, so lange sie in solcher Ungerechtigkeit hartnäckig verharren. Denn sobald der Geist des Herrn Jesu, den die Erwählten Gottes durch den wahren Glauben empfangen, in Jemandes Herzen Besitz nimmt, so macht er jenen Menschen sogleich wiedergeboren und neu, so daß er zu hassen anfängt, was er vorher geliebt hatte, und das anfängt zu lieben, was

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

er vorher haßte; und daraus geht jener immerwährende Kampf zwischen Fleisch und Geist hervor, sodaß das Fleisch und der natürliche Mensch, gemäß seiner Verderbtheit, das ihm Gefällige und Angenehme begehrt, im Unglücke murrt, im Glücke sich überhebt und in jedem Augenblicke geneigt ist die Majestät Gottes zu beleidigen. Röm. 8, 16. Aber der Geist Gottes, welcher unserm Geiste bezeugt, daß wir Gottes Kinder seien, läßt uns den unreinen Lüsten widerstehen und in Gottes Gegenwart seufzen nach der Befreiung von dieser Knechtschaft der Verderbniß, und triumphirt endlich so über die Sünde, damit sie nicht in den sterblichen Körpern regiere. Diesen Kampf haben die fleischlichen Menschen nicht, da sie vom Geiste Gottes verlassen sind, sondern sie folgen und gehorchen der Sünde mit Gier ohne Reue, wie der Satan und ihre böse Begierde sie stachelt. Aber die Kinder Gottes, wie vorher gesagt ist, kämpfen gegen die Sünde, seufzen, wenn sie sich von der Sünde versucht fühlen, und wenn sie gefallen sein sollten, richten sie sich durch ungeheuchelte Reue wieder auf; diese aber bringen sie nicht durch ihre, sondern durch die Kraft des Herrn Jesu hervor, ohne welchen sie nichts thun können. Joh. 15, 5.

14.

Wir bekennen und anerkennen, daß Gott sein heiliges Gesetz den Menschen gegeben habe, 2 Mos. 20, 1. 5 Mos. 5, 6., in welchem nicht allein die Werke, welche mißfallen und die göttliche Majestät beleidigen, verboten werden, sondern auch alles, was ihm gefällt und was er zu belohnen versprochen hat, vorgeschrieben wird. Und diese Werke sind von zwei Arten, von denen die eine geschieht zu Gottes Ehre, die andere zum Vortheile unseres Nächsten; beide aber stützen sich auf das Ansehen des göttlichen Willens. Einen Gott zu haben,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ihn anzubeten und zu verehren, ihn in allem unserem Unglücke anzurufen, seinen heiligen Namen zu fürchten, sein Wort zu hören, ihm Glauben zu schenken, an seinen heiligen Sacramenten Theil zu nehmen, sind die Werke der ersten Tafel. Den Vater, die Mutter, die Fürsten, die Regierenden, die großen Machthaber zu ehren, zu lieben, zu unterstützen, ihren Befehlen (welche den göttlichen nicht widerstreiten) zu gehorchen, das Leben der Unschuldigen zu bewahren (Eph. 6, 1. Jerem. 22, 3. 4. Ezech. 22, 3. 4.), die Tyrannei zu unterdrücken, Unterdrückte zu vertheidigen, unsere Körper rein und heilig zu erhalten, nüchtern und mäßig zu leben, mit Allen in Wort und That gerecht zu verfahren, endlich alle Gelüste, durch welche unser Nächster verletzt wird oder werden kann, zu unterdrücken, sind jene guten Werke der zweiten Tafel, welche Gott vorzüglich lieb und angenehm sind, da sie von ihm uns befohlen sind. Was aber diesen widerspricht, ist Sünde, des größten Hasses werth, was ihm auf jede Weise mißfällt und ihn zum Zorn aufruft. Jes. 50, 10. 11. 1 Thess. 4, 3—5. Wie: in unserer Noth nicht ihn allein anrufen, sein Wort nicht mit Ehrfurcht hören, es verachten und verschmähen, den ehrwürdigen Namen Gottes gering achten, die heiligen Sacramente Jesu Christi entweihen, mißbrauchen oder verachten, denen, welchen Gott die Macht gegeben hat, (so lange sie sich innerhalb der Schranken ihres Berufs halten) nicht gehorchen oder widerstreben (Röm 13, 1.), Mord begehen oder ihm zustimmen, den Nächsten hassen, unschuldiges Blut vergießen lassen, wenn man verhindern kann, daß es geschieht; und endlich Uebertretung jedwedes Gebots auf der ersten oder zweiten Tafel, wodurch Gottes Zorn gegen die übermüthige und undankbare Welt entzündet wird. Deßhalb behaupten wir, daß nur diejenigen gute Werke seien, welche im Glauben dem Befehle Gottes gemäß geschehen, der in seinem Gesetze auseinander-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gesetzt hat, was ihm gefällt. Schlechte Werke aber, sagen wir, seien nicht allein diejenigen, welche ausdrücklich gegen Gottes Gebot geschehen, sondern auch Alles in der Religion oder Gottesverehrung, was keine andere Gewißheit hat, als Erfindung und Meinung der Menschen, welche Gott von Anfang an immer verworfen hat, wie wir durch den Propheten Jesaia und unsern Herrn Jesum Christum in folgenden Worten gelehrt werden: Vergeblich dienen sie mir, indem sie Lehren und Gebote der Menschen lehren. Jes. 29, 13. Matth. 15, 8.

15.

Wir bekennen und anerkennen, daß das Gesetz Gottes ganz gerecht, unparteiisch und heilig sei, und daß es auch das vorschreibe, was, wenn es vollkommen erfüllt würde, erleuchten würde und den Menschen zur ewigen Glückseligkeit führen könnte; aber unsere Natur ist so verdorben, schwach und unvollkommen, daß wir niemals die Werke des Gesetzes vollkommen erfüllen können. Röm. 7, 18. Ps. 19, 12. 5 Mos. 5, 25. Röm. 10, 3. 1 Joh. 1, 8. Wenn wir daher sagen wollten, nachdem wir wiedergeboren wären, hätten wir keine Sünde, so täuschen wir uns selbst und die Wahrheit Gottes ist nicht in uns, und deßhalb müssen wir Christum mit seiner Gerechtigkeit und Genugthuung erfassen, der das Ende und die Erfüllung des Gesetzes ist, durch den wir mit der Freiheit beschenkt werden, daß wir, wenn wir auch das Gesetz nicht in Allem erfüllen, doch von dem Fluche Gottes frei sind. Röm. 10, 4. 9. Gal. 3, 24. 5 Mos. 26, 13. Denn Gott der Vater sieht uns an als im Körper Jesu Christi seines Sohnes, nimmt unsern unvollkommenen Gehorsam gleich wie vollkommen an, und bedeckt alle unsere Werke, welche an sich durch viele Flecken geschändet werden, mit der vollkommenen Gerechtigkeit seines Sohnes. Eph. 1, 5. 11. Röm. 4, 2. Wir glauben

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nicht, wir wären mit solcher Freiheit so beschenkt, als wären wir dem Gesetze keinen Gehorsam schuldig (denn das Gegentheil haben wir oben bekannt), sondern wir behaupten, daß Niemand auf der Erde (Christus allein ausgenommen) wirklich und wahrhaft dem Gesetze geleistet habe, leiste oder leisten werde den Gehorsam im Werke, den das Gesetz erheischt, sondern wenn wir Alles gethan haben, müssen wir niederfallen und frei bekennen, daß wir unnütze Knechte sind. Luc. 17, 10. Deßhalb wer sich mit den Verdiensten seiner Werke brüstet oder auf überpflichtige Werke vertraut, der brüstet sich mit etwas Eitlem und vertraut auf verdammungswürdigen Götzendienst.

16.

Wie wir an Einen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist glauben, so glauben wir auch fest, daß von Anfang an gewesen sei und noch sei, Matth. 3, 9., und bis zum Untergange der Welt sein werde: Eine Kirche, das ist, eine Gemeinschaft und Zahl von Menschen, von Gott erwählt, die ihn recht durch den wahren Glauben an Jesum Christum verehren und lieben, der eben dieser Kirche alleiniges Haupt ist, welche auch der Leib und die Braut Christi Jesu ist, welche Kirche katholisch ist, das ist, allgemein, weil sie die Erwählten aller Jahrhunderte, Reiche, Völker und Zungen umfaßt, seien sie von Juden oder von Heiden, welche Gemeinschaft wir mit Gott dem Vater und seinem Sohne Jesu Christo durch die Heiligung des heiligen Geistes haben. Eph. 1, 22. 5, 23. Col. 1, 18. Offenb. 7, 9. Deßhalb wird sie die Gemeinschaft, nicht der Profanen, sondern der Heiligen genannt, die, gleichsam als Bürger des himmlischen Jerusalem, ganz unschätzbarer Wohlthaten sich erfreuen, nämlich Eines Gottes, Eines Herrn Jesu Christi, Eines Glaubens und Einer Taufe; außerhalb dieser Kirche ist weder Leben noch ewige Glückseligkeit. Deßhalb verabscheuen wir

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

durchaus die Gotteslästerung derer, welche sagen, daß Menschen, die nach Billigkeit und Recht lebten, zu welcher Religion sie sich auch bekennten, die Seligkeit erlangen würden. Denn, wie ohne Christum weder Leben noch Seligkeit ist, so wird Niemand seiner theilhaftig, wenn ihn nicht der Vater seinem Sohne Jesu Christo übergeben hat, und diese müssen zu rechter Zeit zu ihm kommen, seine Lehre bekennen, an ihn glauben (wir fassen nämlich die Kinder mit den gläubigen Eltern zusammen). Diese Kirche ist unsichtbar, Gott allein bekannt, der allein weiß, welche er erwählt hat; und umfaßt, wie gesagt, sowohl die Verstorbenen, welche gewöhnlich die triumphirende Kirche genannt werden, als auch diejenigen, welche noch in diesem Leben sich befinden, welche gegen die Sünde und den Satan kämpfen und später siegen werden. Joh. 6, 37. 39. 65.

17.

Die verstorbenen Erwählten sind diejenigen, welche in Frieden und Ruhe von ihren Mühen (Offenb. 14, 3.) nicht schlafen und zu einer gewissen Vergessenheit gelangen, wie einige Schwärmer behaupten; sondern von aller Furcht und Qualen und von aller Versuchung befreit werden, denen wir und alle Erwählten Gottes in diesem Leben unterworfen sind. Offenb. 7, 14. Deßhalb wird dieß die streitende Kirche genannt, wie dagegen die verstorbenen Verworfenen und Ungläubigen Angst, Qualen und Strafen, mehr als man aussprechen kann, erdulden; so daß weder diese noch jene so schlafen, daß sie nicht fühlen, in welcher Lage sie sich befinden, wie die Parabel Jesu Christi, Luc. 16, seine Worte am Kreuze zum Räuber und das Geschrei der Seelen unter dem Altar (Herr, der du gerecht und billig bist, wie lange wirst du unser Blut an den Bewohnern der Erde ungerächt lassen) ganz deutlich bezeugen. Luc. 23, 43. und Offenb. 6, 10.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

18.

Weil der Satan sich von Anfang an bemühte, seine unheilbringende Synagoge mit dem Titel der Kirche Gottes zu schmücken und die Herzen der grausamsten Mörder entflammte, die wahre Kirche und ihre Glieder zu verfolgen, zu beunruhigen und zu beschweren, wie bei Kain und Abel, Ismael und Isaac, Esau und Jakob, und allen Priestern der Juden, und Jesu Christo und seinen Aposteln, die ihm gefolgt sind (1 Mos. 4, 8. 21. 9, 27. 41. Matth. 23, 29. Joh. 11, 53. Ap. Gesch. 4, 1.), so ist es vor Allem nothwendig, daß die wahre Kirche von derartigen schmutzigen Synagogen durch klare und vollständige Kennzeichen unterschieden werde, damit wir nicht getäuscht zu unserer Verdammniß Falsches für Wahres empfangen und annehmen. Wir behaupten, daß Kennzeichen, Merkmale und gewisse Anzeichen, durch welche die unbefleckte Braut Jesu Christi von der unreinen und abscheulichen Hure, der Kirche der Bösen, sich unterscheidet, weder das Alter, noch ein angemaßter Titel, noch Abstammung in gerader Linie, noch die Menge der Menschen, welche den Irrthum billigen, seien. Denn Kain ging nach Alter und Titel dem Abel und Seth vor, auch hatte Jerusalem einen Vorzug vor allen Orten der Erde, wo auch die Priester in gerader Linie von Aaron abstammten, auch eine größere Anzahl den Schriftgelehrten, Pharisäern und Priestern folgte, als die waren, welche wahrhaft an Christum Jesum glaubten und seiner Lehre beistimmten; und doch glauben wir, daß Niemand von gesundem Urtheile sagen wird, aus einer Anzahl der Vorgenannten habe die Kirche Gottes bestanden. Für wahre Kennzeichen der Kirche Gottes daher halten, bekennen und erklären wir zuerst und vor Allem die wahrhafte Verkündigung des Wortes Gottes, in welchem Gott sich selbst uns offenbart hat, wie uns die Schriften der Propheten und Apostel erklären. Joh. 1, 23. 45. 5, 39.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1 Cor. 3, 10. 11. Eph. 2, 20. Röm. 4, 11. 1 Cor. 5, 3. Sodann die richtige Verwaltung der Sacramente Jesu Christi, welche mit dem Worte und der Verheißung Gottes verbunden werden müssen, damit sie dasselbe in unseren Herzen befestigen und besiegeln. Zuletzt ist es die Kirchenzucht, welche, wie das Wort Gottes vorschreibt, das Laster zu unterdrücken und die Tugend zu hegen gehandhabt wird. Ueberall wo die vorgenannten Kennzeichen sich zeigen und einige Zeit fortdauern (wenn die Zahl auch nicht über zwei oder drei hinausgeht), da ist zweifelsohne die Kirche Christi, in deren Mitte er (wie er versprochen hat) gegenwärtig ist; nicht in der allgemeinen, von der wir vorher gesprochen haben, sondern in einer besondern, wie sie zu Corinth, in Galatien, zu Ephesus und an andern Orten, an denen der Gottesdienst von Paulus gepflanzt war, und welche vom Apostel Kirchen Gottes genannt waren. Daß wir, die wir in Schottland wohnen im Schottischen Reiche als Bekenner Jesu Christi solche in den reformirten Städten, Dörfern und Oertern haben, bekennen wir. Denn die Lehre, welche in unsern Kirchen gelehrt wird, ist im geschriebenen Worte Gottes enthalten, nämlich in den Büchern Alten und Neuen Testaments; wir reden nämlich von den Büchern, welche von den Alten für kanonisch gehalten worden sind. In diesen, behaupten wir, ist Alles, was zum Heile der Menschen geglaubt werden muß, hinlänglich ausgesprochen. Wir bekennen, daß die Auslegung desselben weder einer Privatperson noch einer öffentlichen zukomme, noch auch einer Kirche wegen irgend eines Vorzuges oder Vorrechtes, sei es persönlich oder örtlich, welches die eine über die andere hat; sondern daß dieß Recht und Ansehen allein der heilige Geist habe, durch welchen die heiligen Schriften niedergeschrieben sind. Wenn es sich daher zuträgt, daß man sich über den rechten Sinn einer Stelle oder eines Ausspruchs der Schrift oder um die Verbesserung eines Miß-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

brauchs in der Kirche Gottes streitet, so ist nicht sowohl darauf zu sehen, was die Leute vor uns gesagt oder gethan haben, als was der heilige Geist gleichförmig im Buche der heiligen Schrift sagt, und was Jesus Christus selbst gethan oder zu thun befohlen hat. Denn das gestehen Alle ohne Widerspruch ein, daß der Geist Gottes, der der Geist der Einheit ist, sich nirgends widerspreche. 1 Cor. 12, 4. Wenn daher die Auslegung, Bestimmung oder Meinung eines Kirchenlehrers oder Concils mit dem ausdrücklichen Worte Gottes in irgend einer andern Stelle der Schrift streitet, so ist es gewiß, daß diese Erklärung nicht der Verstand und Sinn des heiligen Geistes ist, wenn auch Concilien, Reiche und Völker sie zulassen oder billigen mögen; denn wir wagen keine Erklärung zuzulassen, welche irgend einem Hauptartikel des Glaubens oder irgend einem deutlichen Texte der Schrift oder der Regel der Liebe widerstreitet.

19.

So wie wir glauben und bekennen, daß die Schrift Gottes hinlänglich belehre und den Menschen Gottes vollkommen mache, so behaupten und erklären wir, daß ihr Ansehen von Gott ist und weder von einem Menschen, noch einem Engel abhange. 2. Tim 3, 16. Wir behaupten daher, daß diejenigen, welche sagen, daß die Schrift kein anderes Ansehen habe, sondern nur das, welches sie von der Kirche empfangen habe, Lästerer gegen Gott sind und der wahren Kirche Unrecht thun, welche immer hört und der Stimme ihres Bräutigams und Hirten folgt, niemals aber die Lehrerin zu machen sich anmaßt. Joh. 10, 3. 14.

20.

Wie wir nicht leichtsinnig das verwerfen, was fromme Männer, welche auf einer rechtmäßig zusammenberufenen Kir-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

chenversammlung beisammen sind, uns vorschreiben, so nehmen wir auch nichts ohne gehörige Prüfung an, was den Leuten unter dem Namen einer allgemeinen Kirchenversammlung aufgedrungen wird; denn es ist offenbar, daß, so wie sie denn Menschen waren, auch Einige unter ihnen offenbar geirrt haben, und zwar in Dingen von größtem Gewicht und größter Bedeutung. In sofern daher eine Kirchenversammlung einen Ausspruch oder einen Befehl, den sie gibt, mit dem klaren Worte Gottes belegt, so achten wir es sogleich und nehmen es an. Wenn man dagegen unter dem Namen einer Kirchenversammlung uns neue Glaubensartikel abfassen oder Satzungen, welche dem Worte Gottes widerstreiten, machen wollte, so muß man doch alles das, was unsere Seele von der Stimme unsers alleinigen Gottes abzieht, damit wir den Lehren und Satzungen der Menschen folgen, wie Lehren der Teufel völlig verwerfen. 1. Tim. 4, 1. Die Ursache daher, weßhalb allgemeine Kirchenversammlungen zusammengekommen sind, war nicht die, daß sie ein bleibendes, früher von Gott noch nicht gegebenes Gesetz festsetzten, noch auch daß sie neue Glaubensartikel anfertigten, oder daß sie dem Worte Gottes irgend Ansehen gäben, viel weniger daß sie machten, daß Das Wort Gottes sei oder seine wahre Auslegung, was vorher noch nicht sein heiliger in seinem Worte ausgesprochener Wille war. Sondern die Ursache der Kirchenversammlungen (wir reden nämlich von solchen, welche den Namen von Kirchenversammlungen verdienen) war theils zur Widerlegung der Ketzereien, und damit sie den Nachkommen ein öffentliches Glaubensbekenntniß, dem sie folgen könnten, gäben; was sie beides auf Grund des geschriebenen Wortes Gottes thaten, und zwar ohne Gedanken an irgend ein Vorrecht, daß sie, weil sie auf einer allgemeinen Versammlung wären, nicht hätten irren können. Dieß war nach unserer Meinung die erste und vorzüglichste

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ursache allgemeiner Kirchenversammlungen; die andere war zur Einrichtung und Beobachtung einer guten Verwaltung in der Kirche, in der (als im Hause Gottes) es sich geziemt, daß Alles schicklich und ordentlich zugehe. Nicht als glaubten wir, daß sich in allen dieselbe Verwaltung und ganz dieselbe Ordnung in den einzelnen Ceremonien für alle Jahrhunderte, Zeiten und Orte festsetzen lasse; denn wie die Ceremonien, die von Menschen erfunden sind, nur für Zeiten sind, so können und müssen sie geändert werden, wenn man findet, daß sie mehr Aberglauben zulassen und befördern, als durch ihren Gebrauch die Kirche Gottes erbauen.

21.

Wie die Väter unter dem Gesetze außer den wirklichen Opfern zwei vorzügliche Sacramente hatten, nämlich die Beschneidung und das Pascha, deren Verächter und Geringschätzer nicht für das Volk Gottes gehalten wurden (1. Cor. 10, 2—4), so bekennen und anerkennen wir, daß auch jetzt zur Zeit des Evangeliums wir nur zwei vorzügliche von Christo eingesetzte Sacramente haben, welche allen denen zu gebrauchen befohlen worden, welche für Glieder seines Leibes gehalten werden wollen, nämlich die Taufe und das Mahl oder der Tisch des Herrn, welcher gewöhnlich die Gemeinschaft seines Leibes und Blutes genannt wird; und daß diese Sacramente, sowol die des Alten Testaments als die jetzt von Gott eingesetzten des Neuen, nicht nur einen sichtbaren Unterschied zwischen seinem Volke und denen, welche außerhalb des Bundes sind, machen, sondern auch den Glauben seiner Kinder üben, und die Theilnahme an diesen Sacramenten in ihren Herzen die Gewißheit seiner Verheißung und der seligsten Verbindung, Vereinigung und Gemeinschaft, welche die Erwählten mit ihrem Haupte Jesu Christo haben, besiegeln. Die Lüge derer daher, welche

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

behaupten, die Sacramente seien nichts als reine und bloße Zeichen, verdammen wir durchaus. Ja wir glauben vielmehr fest, daß wir durch die Taufe Christo Jesu einverleibt, und seiner Gerechtigkeit, durch welche alle unsere Sünden bedeckt und vergeben werden, theilhaftig werden; und auch, daß in dem Mahle des Herrn, wenn es gehörig angewandt wird, Christus so mit uns verbunden wird, daß er ganz eigentlich die Nahrung und Speise unserer Seelen ist; nicht weil wir uns irgend eine Verwandlung des Brodes in den natürlichen Leib Christi und des Weines in sein natürliches Blut einbilden, wie die Papisten schädlich gelehrt haben und zu ihrer Verdammniß glauben, sondern die Vereinigung und Verbindung, welche wir mit dem Leibe und Blut Jesu Christi beim rechten Gebrauche des Sacraments haben, geschieht durch Wirkung des heiligen Geistes, welcher uns durch den wahren Glauben über Alles, was man sieht und was fleischlich und irdisch ist, erhebt und macht, daß wir den Leib und das Blut Christi, einmal für uns vergossen und gebrochen, genießen, während er im Himmel ist und vor dem Vater für uns auftritt. Und obgleich ein großer Abstand des Raumes zwischen seinem jetzt im Himmel verklärten Leibe und uns, die wir jetzt auf dieser Erde Sterbliche sind, ist, so glauben wir nichts desto weniger fest, daß das Brod, das wir brechen, die Gemeinschaft seines Leibes, und der Kelch, den wir segnen, die Gemeinschaft seines Blutes ist; so bekennen und glauben wir, daß die Gläubigen beim rechten Gebrauche des Mahls des Herrn Jesu Christi Leib essen und sein Blut trinken, daß sie in jenem und jene in ihm bleiben, ja so Fleisch von seinem Fleische und Bein von seinem Beine werden, daß, wie die ewige Gottheit dem Fleische Jesu Christi Leben und Unsterblichkeit verleiht, so auch sein Fleisch und Blut, wenn es von uns gegessen und getrunken wird, uns dieselben Vorzüge mittheilt. Obgleich wir nun bekennen, daß

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

diese uns weder eben nur zu dieser Zeit oder nur durch die eigenthümliche Eigenschaft und Kraft der Sacramente gegeben werden, so behaupten wir doch nichts desto weniger, daß die Gläubigen beim rechten Gebrauche des Mahls des Herrn eine solche Gemeinschaft mit Christo Jesu haben, wie der natürliche Mensch nicht erfassen kann. Ja wir behaupten noch überdieß, daß, wenn auch die Gläubigen, von Nachlässigkeit und menschlicher Schwachheit befallen, nicht so viel fortschreiten, als sie möchten, zu eben der Zeit, wenn das Mahl gefeiert wird, es doch wie belebender Samen, der der Erde anvertraut ist, Frucht tragen wird. Denn der heilige Geist, welcher niemals vom rechten Gebrauche dieser Einrichtung Christi getrennt werden kann, wird die Gläubigen der Frucht dieser mystischen Handlung nicht verlustig werden lassen. Wir behaupten aber, daß dieß Alles hervorgehe aus dem wahren Glauben, der Jesum Christum, welcher allein die Sacramente für uns wirksam macht, erfaßt. Deßhalb thun Alle, welche uns schmähen, als behaupteten oder glaubten wir, daß die Sacramente nichts Anderes wären, als bloße und leere Zeichen, uns Unrecht und sprechen gegen die offenbare Wahrheit. Aber das bekennen wir frei und von freien Stücken, daß wir zwischen Christo in seinem ewigen Wesen und den Elementen in den Zeichen der Sacramente unterscheiden, so daß wir weder die Zeichen anstatt des Bezeichneten anbeten und für anbetungswürdig halten, noch sie verachten und für unnütz und leer erklären, sondern sie mit aller Ehrfurcht gebrauchen. Bevor wir sie gebrauchen, prüfen wir uns so sorgfältig wir können, weil wir davon aus dem Munde des Apostels*) überzeugt sind, daß, wer unwürdig von jenem Brode ißt oder von jenem Kelche trinkt, an dem Leibe und Blute Jesu Christi schuldig ist.

*) 1. Cor. 11, 27.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

22.

Wir sind der Meinung, daß zur rechten Verwaltung der Sacramente zwei Dinge nothwendig erfordert werden. Das Eine, daß sie durch gesetzmäßige Kirchendiener verwaltet werden. So nennen wir aber allein die, welche zur Verkündigung des Worts bestimmt werden, in deren Mund Gott die Rede der Ermahnung legte, und die Solche sind, welche durch eine Kirche dazu gesetzmäßig erwählt sind. Das Andere ist, daß sie in derartigen Elementen und solcher Form verwaltet werden, wie Gott festgesetzt hat, und behaupten, daß sie sonst aufhören rechte Sacramente Jesu Christi zu sein. Daher kommt es auch, daß wir die Gemeinschaft mit der päpstlichen Kirche in der Theilnahme an ihren Sacramenten meiden. Zuerst, weil ihre Kirchendiener nicht Diener Jesu Christi sind (ja, was noch abscheulicher ist, sie erlauben den Weibern zu taufen, welche der heilige Geist in der Versammlung nicht lehren läßt.*) Zweitens, weil sie das eine wie das andere Sacrament mit ihren Erfindungen so verfälscht haben, daß kein Theil der Handlung Christi in seiner ersten ursprünglichen Reinheit bleibt; denn Oel, Salz, Speichel und Anderes bei der Taufe sind nur menschliche Erfindungen, die Anbetung, die Verehrung, das Herumtragen durch die Straßen der Stadt, das Aufbewahren des Brodes in einer Büchse oder Kapsel sind nicht der gesetzmäßige Gebrauch des Sacraments des Leibes Christi, sondern eine reine Entweihung desselben. Denn Jesus Christus sagte: nehmet, esset, thut dieß zu meinem Gedächtniß; mit diesen Worten und diesem Befehl segnete er Brod und Wein zum Sacrament seines Körpers und Blutes, deshalb, damit das Eine gegessen würde und von dem Andern Alle tränken, und nicht damit es aufbewahrt und wie Gott angebetet und geehrt

*) 1. Tim. 2, 12.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

würde, wie die Päpstlichen bisher gethan haben, die auch dadurch daß sie dem Volke den Kelch des Segens rauben einen abscheulichen Kirchenraub begangen haben. Ueberdieß ist zum rechten Gebrauche der Sacramente erforderlich, daß Zweck und Ursache, weshalb die Sacramente eingesetzt sind, nicht weniger von den Communicanten als von denen, die sie verwalten, eingesehen und beachtet wird. Denn wenn sich die Sinnesrichtung bei dem Theilnehmenden ändert, hört der rechte Gebrauch auf, was sich am deutlichsten zeigt in der Verwerfung der Opfer (wie auch, wenn ein Kirchendiener eine ganz falsche Lehre lehren sollte, was vor Gott hassenswerth und verabscheuungswürdig wäre), wenn sie auch seine Einrichtungen waren, weil schlechte Menschen sie zu einem andern Zwecke gebrauchten, als sie von ihm angeordnet sind. Dasselbe behaupten wir von den Sacramenten in der päpstlichen Kirche, in der, wie wir behaupten, die ganze Handlung Jesu Christi verfälscht wird, sowol in der äußern Form als im Zweck und in der Auffassung. Was Jesus Christus gethan und zu thun vorgeschrieben hat, ist aus den Evangelisten und dem heiligen Paulus klar; was der päpstliche Priester an seinem Altar macht, ist nicht nöthig zu wiederholen. Der Zweck und die Ursache der Einsetzung Christi und weshalb das, was er eingesetzt hat, von uns geschehen muß, wird in den Worten ausgedrückt: dieß thut zu meinem Gedächtnisse, so oft ihr von diesem Brode eßt und aus diesem Kelche trinkt, verkündigt, das heißt, erhebt, predigt, preiset und lobet den Tod des Herrn, bis er kommt. Aber zu welchem Zwecke und in welcher Auffassung die Priester ihre Messe sprechen, werden ihre Worte in der Messe bezeugen: daß sie nämlich, wie Mittler zwischen Christo und seiner Kirche, Gott dem Vater ein Sühnopfer für die Sünden der Lebendigen und Todten darbringen. Diese Lehre verabscheuen, verschmähen und verwerfen wir durchaus, als eine, welche die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zulänglichkeit des Einen Opfers Christi, welches einmal zur Reinigung derer, welche geheiligt werden, dargebracht ist, aufhebt und Jesum Christum selbst lästert.

23.

Daß die Taufe sowol für die Kinder der Gläubigen als für die erwachsenen und mit Verstand begabten Gläubigen selbst sei, erkennen wir an und bekennen wir, und verwerfen so den Irrthum der Anabaptisten, welche die Taufe den Kindern, bis sie Erkenntniß und Glauben haben, verweigern. Daß aber das Mahl des Herrn nur für die Glaubensgenossen sei, welche sich prüfen und beurtheilen können, sowol im Glauben als in den Pflichten des Glaubens, bekennen wir. Diejenigen, welche ohne Glauben, oder während sie mit ihren Brüdern in Uneinigkeit sind, am heiligen Tische essen und trinken, genießen unwürdig. Daher kommt es, daß die Seelsorger in unserer Kirche eine öffentliche und besondere Prüfung, sowol der Gesinnung als des Benehmens und Lebens, anstellen mit denen, welche zum Mahle des Herrn Jesu zugelassen werden sollen.

24.

Wir bekennen und anerkennen, daß Kaiserthümer, Königreiche, Herrschaften und Staaten von Gott unterschieden und angeordnet sind, daß die Macht und das Ansehen in denselben, der Kaiser über die Kaiserthümer, der Könige über die Königreiche, der Herzöge und Fürsten über ihre Herrschaften und andere Obrigkeiten über ihre Staaten, eine heilige Anordnung Gottes sei, zur Kundthuung seiner Herrlichkeit und zum besondern Nutzen des menschlichen Geschlechts bestimmt; so daß wir behaupten, daß die, welche den ganzen Zustand der bürgerlichen Staatsverfassung, der schon längst festgestellt war, aufzuheben

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

oder umzustürzen trachten, nicht allein Feinde des menschlichen Geschlechtes sind, sondern auch frevelhaft gegen den deutlichen Willen Gottes streiten. Außerdem bekennen wir und anerkennen, daß man alle diejenigen, welche Vorgesetzte sind, lieben, ehren, fürchten und ihnen mit der ehrfurchtsvollsten Achtung begegnen muß, deshalb weil sie Gottes Stelle vertreten, da auf ihrem Stuhle Gott selbst sitzt und richtet, da ja eben die Richter und Fürsten es sind, denen von Gott das Schwert zum Lobe und Schutze der Guten und zur gerechten Strafe und Züchtigung der Uebelthäter gegeben wird. Daß überdieß den Königen, Fürsten, Regenten und Obrigkeiten ganz vorzüglich und vor Allem die Reinigung und Erhaltung der Religion zukomme, behaupten wir, so daß sie nicht allein wegen der bürgerlichen Verwaltung, sondern auch wegen der Erhaltung der wahren Religion, und damit jeglicher Götzendienst und Aberglaube unterdrückt werde, von Gott angeordnet sind: wie man an David, Josaphat, Josia, Hiskia und Andern, welche wegen ihres besonderen Eifers das größte Lob empfangen haben, sehen kann. Deßhalb bekennen und erklären wir, daß diejenigen, welche der obersten Gewalt widerstehen, indem sie sich anmaßen, was Jener Amt ist, Gottes Anordnung widerstreben und deßhalb vor ihm nicht unschuldig sein können. Und außerdem behaupten wir, daß, wer den Fürsten und Regenten, welche treu der Erfüllung ihres Amtes obliegen, Hülfe, Rath und Beistand abschlägt, auch zugleich Hülfe, Rath und Beihülfe Gott verweigert, der dieß durch die Gegenwart dessen, der seine Stelle vertritt, fordert.

25.

Obgleich das wahrhaft verkündigte Wort Gottes und die richtig verwalteten Sacramente und die Zucht, nach Gottes Wort zur Ausübung gebracht, wahre und unzweifelhafte Zeichen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der wahren Kirche sind, so glauben wir doch nicht, daß deßhalb die einzelnen Personen solcher Gesellschaften auserwählte Glieder Christi sind. Denn wir anerkennen und bekennen, daß Unkraut und Spreu mit dem guten Weizen könne gesäet werden, wachsen und in großer Menge mitten unter dem Weizen verborgen sein, das ist, daß die Verworfenen sich mit den Gemeinden der Auserwählten verbinden können und mit ihnen an den äußeren Wohlthaten des Wortes und der Sacramente Theil nehmen. Aber da solche nur mit dem Munde für eine Zeit lang bekennen, und nicht von Herzen, so fallen sie ab und verharren nicht bis ans Ende. Deßhalb haben sie auch keinen Nutzen von Christi Tod, Auferstehung und Himmelfahrt. Aber diejenigen, welche von Herzen ohne Heuchelei glauben und mit ihrem Munde kühnlich Jesum Christum bekennen, werden, wie wir vorher gesagt haben, jene Gaben ganz sicher empfangen; zuerst in diesem Leben Vergebung der Sünden, und zwar allein durch den Glauben an das Blut Christi, so daß die Sünde, obgleich sie bleibt und fortwährend in diesen unsern sterblichen Leibern ist, uns dennoch nicht angerechnet, sondern vergeben und durch die Gerechtigkeit Jesu Christi bedeckt wird. Zweitens wird beim Weltgerichte einem Jeden, dem Manne und dem Weibe, Auferstehung des Fleisches gegeben werden; denn das Meer wird seine Todten und die Erde die, welche in sie eingeschlossen sind, wiedergeben; ja der ewige Gott wird seine Hand über den Raub der Erde ausstrecken, und die Todten werden unverweslich auferstehen, und das in derselben Substanz des Leibes, welche ein Jeder jetzt an sich trägt, nach den Werken entweder Herrlichkeit oder Strafe davonzutragen. Denn diejenigen, welche sich jetzt an Nichtigkeit, Grausamkeit, Unreinheit, Aberglauben und Götzendienst erfreuen, werden zum Feuer, das nie erlöschen wird, verurtheilt werden, indem sie an Leib und Seelen, welche sie jetzt dem Teufel zur Begehung jeglicher

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schandthat verkaufen, werden gefoltert werden. Wir glauben aber fest, daß diejenigen, welche mit guten Handlungen im muthigen Bekenntniß des Herrn Jesu verharren, Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit besitzen werden, daß sie immer im ewigen Leben mit Jesu Christo herrschen, dessen verherrlichtem Körper alle Auserwählten werden gleich gemacht werden, wenn er wieder im Gerichte erscheinen und das Reich Gott, seinem Vater, übergeben wird, der dann sein wird und für immer bleiben wird Alles in Allen, der gepriesene Gott in Ewigkeit Ihm und dem Sohne und dem heiligen Geiste sei alle Ehre und Herrlichkeit jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf